

Kultur vor Ort

01.11.2016

Dynamische Wellen und effektvolle Inseln der Stille – Herbert Siebert und sein Johann-Strauß-Orchester mit jungen Künstlern

Von Manuel Wenda

WIESBADEN - Das Weiterreichen der musikalischen Fackel ist ein zentrales Anliegen des Dirigenten des Johann-Strauß-Orchesters Wiesbaden, Herbert Siebert; mit seinen Musikern gab er im Christian-Zais-Saal des Kurhaus nun ein Benefizkonzert für die Raule-Stiftung „Kleine Füchse“, und die als Solisten in Erscheinung tretenden jungen Künstler musizierten auf hohem Niveau. Dieses zeigte sich gleich im ersten Satz eines Violinkonzerts von Antonio Vivaldi, den der elfjährige Nicolas Bruer sehr schön spielte. Früh entdeckte er seine Liebe zum Komponieren, sein erstes Werk schrieb er im Alter von acht Jahren, mittlerweile erhält er Kompositions- und Violinunterricht.

Mit vollem Klang und geschmeidiger Intonation

Weiter ging es mit der 20-jährigen Carmen Grzeca, die derzeit Querflöte in Würzburg studiert. Sie wandte sich dem ersten Satz aus dem Flötenkonzert G-Dur von Carl-Philipp Stamitz zu. Mit vollem Klang und geschmeidiger Intonation musizierte Grzeca, aufs Schönste interagierte sie mit Siebert und dem Orchester, der durchaus idyllische Charakter des Werks wurde beschworen.

Einer venezolanischen Musikerfamilie entstammt der Hornist Andrés Alejandro Aragón Ayala, er war im Simon Bolivar Orchester unter Gustavo Dudamel, derzeit studiert er in Mannheim, der Geburtsstadt von Carl-Philipp Stamitz. Im Zais-Saal spielte er das Allegro aus Mozarts Konzert für Horn und Orchester Es-Dur. Er überzeugte durch seine runde Tongebung, während das Orchester dynamische Wellen aussandte; die in Mozarts Musik oftmals zu findende Symbiose aus Tiefgang und Leichtigkeit trat hier zutage.

Ebenso transparent wie seelenvoll

Raphael-Yujin Horn hat, obschon er erst elf Jahre alt ist, bereits zahlreiche Preise gewonnen. Wie weit er auf der Violine bereits gekommen ist, zeigte er in Charles-Auguste de Bériots Scène de ballet. Nicht nur seine technische Versiertheit verblüffte, sondern auch seine Fähigkeit, die Umschwünge in dem Stück, welches von tänzerischer Anmut und Energie ist und zwischen Ausgelassenheit und Entrücktheit pendelt, sehr genau nachzuvollziehen.

Nach der Pause wurde Sieberts Beethoven-Zyklus fortgesetzt, es erklang die Zweite Sinfonie; ebenso transparent wie seelenvoll musizierte das Orchester. Verwegen entspann sich das Allegro con Brio. Im Scherzo flackerte bereits der Docht, im vierten Satz entzündete sich dann die unbändige Freude, welche die Musik durchströmt. Unter Siebert vermochte das Orchester winzige wie effektvolle Inseln der Stille entstehen zu lassen, die Interpretation war von Klanggewalt und durchdringenden Nuancen. Begeisterter Applaus – dass Siebert nach einem so kolossalen Werk auf eine Zugabe verzichtete war richtig, sie hätte nichts hinzufügen können.